



Berufskolleg  
Ostvest  
Datteln



## Abschlussbericht

**EQUAL-Projekt:**

**Modulare Konzepte**

**zur Förderung benachteiligter Jugendlicher - MOKO**

**Berufskolleg Ostvest (Datteln)**

**Dirk Langer**

**28.09.2007**



Bezirksregierung  
Münster

EU-Geschäftsstelle  
Wirtschaft und Berufsbildung



## 1. Einleitung

Das duale Ausbildungsplatzangebot ist in der Region Emscher-Lippe im nördlichen Ruhrgebiet im langfristigen Vergleich zwischen 1990 und 2005 um mehr als 1/3 zurückgegangen von 8.750 auf rd. 5.440 Ausbildungsplätze, bei zugleich leicht ansteigenden Absolventenzahlen der allgemein bildenden Schulen in der Region. Damit reagiert der Ausbildungsmarkt auf den Trend des regionalen Arbeitsmarktes. Diese negative Entwicklung trägt in erheblichem Maße dazu bei, dass die Berufskollegs berufsvorbereitende sowie fachschulische Bildungsgänge und vollzeitschulisch qualifizierende Berufsausbildungen vermehrt in ihrem Angebotsbereich integriert haben. Für den Bildungsgang „Berufsgrundschuljahr“ stellt sich die Entwicklung auf der Grundlage der Schulberichtserstattung des Kreises Recklinghausen folgendermaßen dar: 1995 besuchten kreisweit 140 Schüler/innen ein Berufsgrundschuljahr; 2005 waren es 674 (vgl. Schulentwicklungspläne des Kreises Recklinghausen 1996-2000 und 2006-2010). Das ist eine Steigerung annähernd um das Vierfache. Angesichts dieses Trends und einer nicht absehbaren Entspannung des Ausbildungsplatzangebots ist das Modellprojekt MOKO - „Modulare Konzepte zur Förderung benachteiligter Jugendlicher“ - am Berufskolleg Ostvest initiiert worden, um mehr Absolventen dieses kontinuierlichen Bildungsgangs eine verbesserte Chance auf einen dualen Ausbildungsplatz in der Region zu ermöglichen (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006). Mithin die Ausbildungsreife der Teilnehmer wahrnehmbar zu verbessern.<sup>1</sup>

## 2. Konzept- und Gestaltungselemente

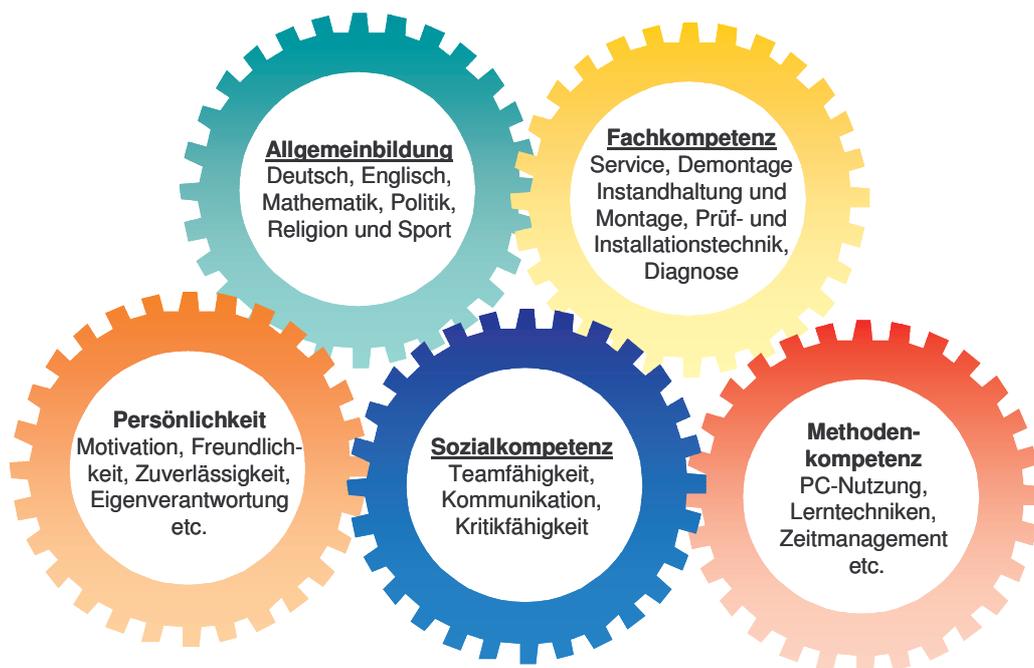
Im Berufsgrundschuljahr Metalltechnik – Schwerpunkt Kraftfahrzeugtechnik – am Berufskolleg Ostvest wurden über zwei Jahrgänge hinweg, modulare Konzepte zur Förderung benachteiligter Jugendlicher (MOKO) erprobt, die über maximal einen Hauptschulabschluss nach Klasse 10 aus ihrer bisherigen allgemein bildenden

---

<sup>1</sup> „Bei der Beurteilung der Ausbildungsreife geht es um die Einschätzung, ob ein Jugendlicher die allgemeinen Merkmale der Bildungs- und Arbeitsfähigkeit (schulische Kenntnisse und Fertigkeiten; physische und psychische Belastbarkeit; Bewältigung eines 8-Studentages; lebenspraktische Kompetenzen, die Voraussetzung für die Teilnahme am Arbeitsleben sind) und die allgemein gültigen Voraussetzungen für eine Ausbildung im dualen System erfüllt.“ (BMBF, Berufsbildungsbericht 2006, Seite 167)

Schullaufbahn verfügten. Vor dem Hintergrund einer nachteiligen dualen Ausbildungsplatzentwicklung in der Region Emscher-Lippe im mittelfristigen Verlauf, sind die Bewerbungschancen dieser Schulabsolventen erheblich gesunken (vgl. Esch / Langer 2004). An dieser Schnittstelle des Übergangs von der allgemein bildenden zur beruflichen Bildung sucht das Modell im Rahmen des Berufsgrundschuljahres eine gezielte Förderung von Jugendlichen durch die gleichgewichtige Stärkung von Fach-, Sozial- und allgemein bildende Kompetenzen mit einer zugleich engeren Verknüpfung betrieblichen Fachwissens durch die Lernorte Betrieb und Ausbildungswerkstatt der Berufsschule (vgl. BMBF II a, II b, II c 2006). Die Lernmotivation der Jugendlichen soll dabei durch eine ausgeprägte Handlungsorientierung in der Allgemeinbildung und Fachpraxis neue Impulse erfahren (vgl. Abbildung 1). Das Ziel ist die Verbesserung der individuellen Ausbildungsfähigkeit, der Erwerb der Fachoberschulreife und eine erfolgreiche Vermittlung der Jugendlichen in einen kraftfahrzeugtechnischen Ausbildungsberuf auf der einen Seite. Die regionalen Handwerksbetriebe erhalten durch das Modell einen motivierten und fachlich vorgebildeten „Pool“ an Ausbildungsplatzbewerbern.

**Abbildung 1: Gemeinsamer Stellenwert von Allgemeinbildung, Fachkompetenz und Sozialkompetenz im MOKO-Modell**



Zentrale Instrumente und Säulen des Modells ist die Vorbereitungsphase mit der Einforderung einer Bewerbungsmappe, einem Assessment im Hinblick auf die Berufseignung sowie einem Elterninformationsabend, um die Ernsthaftigkeit, die geforderte Lernbereitschaft und Zielorientierung des Berufsgrundschuljahres allen Beteiligten zu verdeutlichen und potenzielle Motivationsressourcen der Familien bzw. Eltern zu aktivieren. Das neue Schuljahr beginnt für die Schüler mit einer Einführungswoche bzw. Einführungsphase, die eine positive Orientierung für das Lernen und die Teambildung im Klassenverband verfolgt, zum Beispiel durch erlebnispädagogische Exkursionen oder Erfahrungsberichte ehemaliger Teilnehmer/innen über die Möglichkeiten und Chancen im Bildungsgang, die inzwischen selbst erfolgreich eine Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechatroniker begonnen haben. In der Kernphase des Modells werden allgemein bildende Qualifikationen mit der Perspektive des Erwerbs der Fachoberschulreife, neben der kraftfahrzeugtechnischen Grundbildung und persönlichkeitsstärkenden Qualifikationen vermittelt.

Zum einen werden hier innovative Lehr- und Lernarrangements, wie zum Beispiel Gruppenarbeiten oder begleitende Fördergespräche, umgesetzt; zum anderen absolvieren die Schüler ein Betriebspraktikum von 6 Wochen unter Einschluss der Osterferien. Auf dieses Praktikum werden sie zuvor mit fachpraktischen Lerninhalten des ersten Ausbildungsjahres gezielt vorbereitet. Das freiwillige betriebliche Engagement der Schüler in den Osterferien soll die besondere Lernmotivation und das Interesse an einem Ausbildungsplatz dokumentieren. Auswahl und Passung von Praktikumsbetrieb und Schüler ist eine Vermittlungsaufgabe des Lehrerteams, das nicht nur seine Kontakte und Erfahrungen aus der dualen Ausbildung einbringt, sondern auch die Betreuung der Praktikanten während des gesamten Zeitraums gewährleistet. Die Abschlussphase ist dadurch charakterisiert, die Betriebserfahrungen der Schüler auszuwerten, die Bewerbungschancen der Schüler mit den Werkstattleitern auszuloten und noch einmal gezielt auf den Erwerb der Fachoberschulreife und die Reduzierung von Defiziten hinzuarbeiten.

Um eine Erfolgsmessung des Modells vornehmen zu können, wurden die Modelljahrgänge 2005/06 und 2006/07 mit einem sechsseitigen Fragebogen jeweils zum Schuljahresende befragt. Erste ausgewählte Ergebnisse dieser Befragung werden nachfolgend vorgestellt.

### **3. Methodische Hinweise**

An der anonymen und freiwilligen Schülerbefragung zum Ende der Schuljahre 2005/06 und 2006/07 haben insgesamt  $n = 90$  Befragte teilgenommen. Im Schuljahr 2005/06 (Modell 06) beteiligten sich 9 Modellschüler, im Schuljahr 2006/07 17 Modellschüler (Modell 07).<sup>2</sup> Für das Jahr 2005/06 konnten wir weitere Berufsgrundschuljahrklassen an unterschiedlichen Standorten als Vergleichsgruppen kostenneutral für die Befragung gewinnen. Dabei waren die Vergleichsgruppen 1 ( $n = 12$ ) und 2 ( $n = 27$ ) konventionelle Bildungsgänge. Die Vergleichsgruppe 3 2005/06 mit 25 Teilnehmern wies dagegen ebenfalls ein innovatives Lernarrangement in Allgemeinbildung und Fachpraxis des Berufsgrundschuljahres auf. Aufgrund der relativ kleinen Stichprobenanzahl von  $n = 90$  und den damit verbundenen geringen Zellenbesetzungen in der empirischen Analyse, gehen die hier dargestellten Ergebnisse aus wissenschaftlicher Perspektive nicht über begrenzte Tendenzaussagen hinaus. Mithin handelt es sich nicht um repräsentative Aussagen. Dennoch vermag auch das begrenzt vorliegende empirische Material vorsichtig formulierte Schlussfolgerungen zuzulassen.

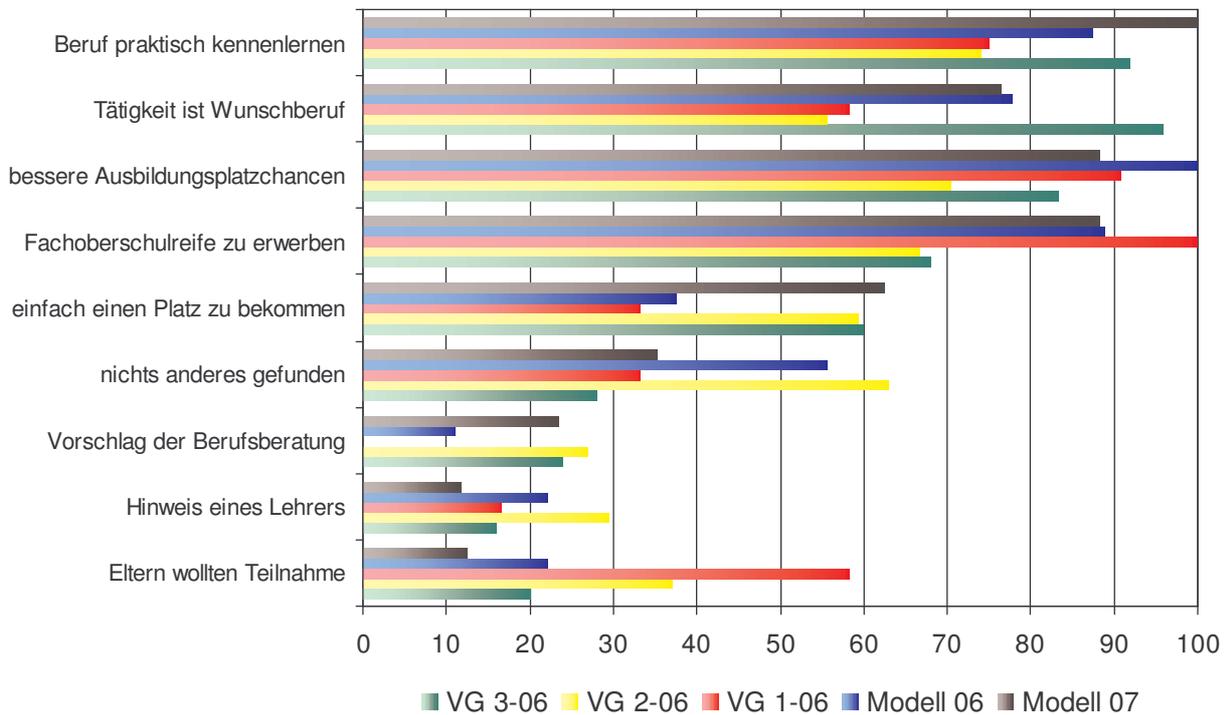
### **4. Ausgewählte Ergebnisse aus den Modell- und Vergleichsgruppenbefragungen**

Die Hauptmotivation für eine Teilnahme an einem Berufsgrundschuljahr sind modellunabhängig einen Beruf praktisch kennen zu lernen, die Ausbildungschancen und den Schulabschluss zu verbessern (vgl. Abbildung 2). Allerdings zeigen sich zwei Besonderheiten. Zum einen wird in den Klassen mit Modellcharakter, hierzu zählt auch die Vergleichsgruppe 3, das Erlernen eines Wunschberufes häufiger angegeben; zum anderen genießt die Berufspraxis eine etwas höhere Wertschätzung bei den Schülern als der nachträgliche Erwerb der Fachoberschulreife. Hingegen sind Faktoren wie die Berufsberatung, Hinweise von Lehrern der allgemein bildenden Schulen oder der Einfluss der Eltern in der Regel von untergeordneter Bedeutung bei der Wahl des Bildungsgangs.

---

<sup>2</sup> Hintergrund der geringen Befragungsteilnahme in der Modellklasse 2006 war, dass Teilnehmer / innen mit bereits unterschriebenen Ausbildungsverträgen für das laufende Jahr den letzten Schulwochen fern blieben.

**Abbildung 2: Gründe für die Teilnahme am Berufsgrundschuljahr (in %)**

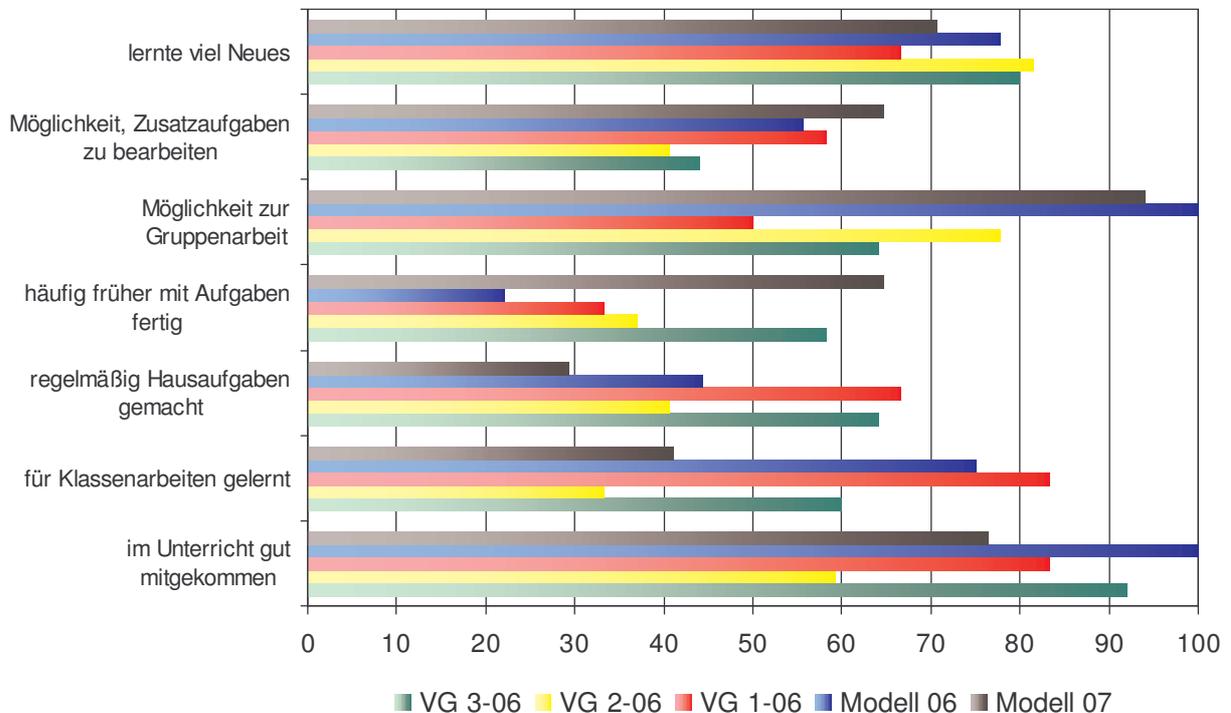


Der allgemein bildende Unterricht wird von rd. 2/3 aller Schüler als Bereicherung wahrgenommen. Dem Unterricht können alle gut folgen. Im Hinblick auf Hausaufgaben oder die Vorbereitung für Klassenarbeiten reduzieren sich die Zustimmungen insgesamt. Für das MOKO-Modell wird deutlich, dass Gruppenarbeit einen hervorgehobenen Stellenwert in der Unterrichtsgestaltung, wie im Konzept vorgesehen, eingenommen hat (vgl. Abbildung 3). Im Vergleich der Modellklassen 2006 und 2007 lassen sich aber auch Unterschiede in der Lernmotivation bei der Anfertigung von Hausaufgaben oder der Vorbereitung von Klassenarbeiten erkennen. Die Modellgruppe 2007 war hierbei nicht nur schwächer einzuschätzen, es war auch über das Schuljahr hinweg nur ansatzweise gelungen, den Klassengemeinschaftsprozess zufrieden stellend voranzubringen.

Die Motivation der Schüler für den praxisbezogenen Fachunterricht in der Werkstatt der Berufsschule ist ungleich größer. Das ist auch weniger verwunderlich vor dem Hintergrund der bisherigen Bildungskarrieren und angesichts des hervorgehobenen Wahlmotivs, einen Beruf – vielfach auch den Wunschberuf – praktisch kennen lernen zu wollen (vgl. Langer / Schönfeld 2001). Dadurch haben es die dort lehrenden Kol-

legen etwas einfacher hinsichtlich der Lernbereitschaft und der Aufmerksamkeit der Schüler während des Unterrichts (vgl. Abbildung 4).

**Abbildung 3: Beurteilung des allgemein bildenden Unterrichts (in %)**

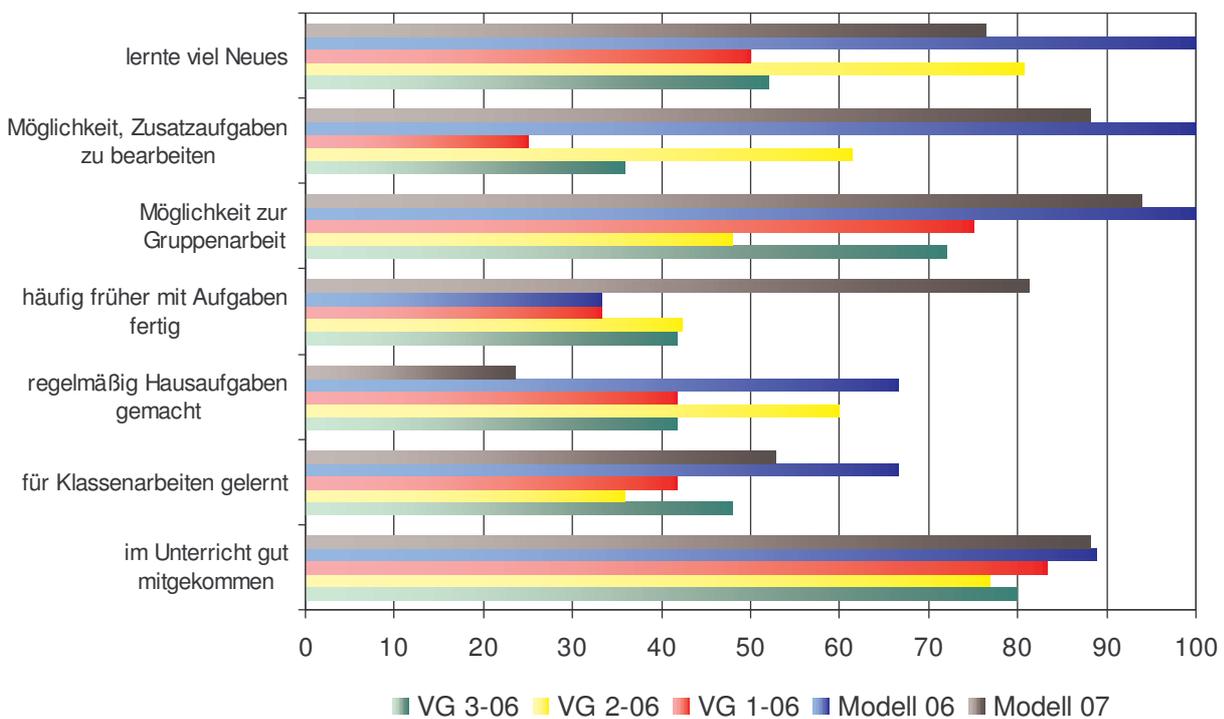


Andererseits zeigten sich hier auch unterschiede zwischen den Modelljahrgängen 2006 und 2007. Zwar gaben beide Jahrgänge überdurchschnittlich an, Möglichkeiten für Zusatzaufgaben oder Gruppenarbeiten erhalten zu haben, aber insbesondere beim Jahrgang 2007 hat das nicht dazu beigetragen, die Bereitschaft zur Übernahme von Hausaufgaben oder die Vorbereitung von Klassenarbeiten im Vergleich zur Allgemeinbildung signifikant zu verbessern. Demgegenüber konnten die Schüler im Modelljahrgang 2007 häufig frühzeitiger mit den ihnen gestellten Aufgaben in der Werkstatt abschließen.

Das Betriebspraktikum ist für den Großteil der Schüler in dem Bildungsgang Berufsgrundschuljahr im Hinblick auf die Lernmotivation nahezu unverzichtbar, unabhängig vom Modellcharakter der Lerngruppen. Daher ist es in einer Vergleichsgruppe als besonders nachteilig zu betrachten, dass den dortigen Schülern kein Praktikum angeboten wurde. Das Praktikum wird mit einer Zustimmung der Schüler von rd. 80 % als interessant, abwechslungsreich und anschaulich beurteilt, aber auch als an-

spruchsvoll, anstrengend und weniger theoretisch als der Berufsschulunterricht. Die Zufriedenheit mit den Aufgaben und Tätigkeiten in den Praktikumsbetrieben liegt bei rd. 2/3 der Befragten zwischen gut und sehr gut. Insbesondere die Durchführung auch schwieriger Aufgaben im Team oder die Ausführung eigenständiger Arbeiten haben bei den Praktikanten zu diesem guten Ergebnis beigetragen. Rd. 90 % der Praktikanten fühlten sich daher auch im Betrieb wohl bzw. wurden dort gut betreut und in die Aufgabenbearbeitung eingebunden. Sekundärtugenden wie Pünktlichkeit oder Verantwortungsbewusstsein kennzeichnete das Verhalten nahezu aller Praktikanten. Hierbei unterschieden sich die Modellgruppen aufgrund des freiwilligen Praktikumsanteils in den Schulferien nicht von den Vergleichsgruppen.

**Abbildung 4: Beurteilung des fachbezogenen Werkstattunterrichts (in %)**



Die Ausdehnung des Praktikums auf sechs Wochen über die Osterferien hatte bei den Schülern somit keinen nachteilig beobachtbaren Effekt im Hinblick auf potenzielle Motivations- oder Lernverluste. Offenbar hat hier zum einen die gezielte Praktikumsvorbereitung im Werkstattunterricht der Berufsschule mit Lernsequenzen des ersten Ausbildungsjahres eine gute Grundlage geschaffen. Zum anderen hat die individuelle Zuordnung der Werkstattelehrer von Schülern zu den Praktikumsbetrieben

gut funktioniert, wozu vor allem auch die Erfahrungen und Kontakte aus den dualen Fachklassen genutzt wurden.

Ein wichtiger Aspekt für den Erfolg bzw. Nichterfolg eines Qualifizierungsmodells in der berufsbezogenen Ausbildungsvorbereitung zeigt sich schließlich in seiner Arbeitsmarktrelevanz. Das heißt, in der Übernahme von Praktikanten in die Berufsausbildung. Dabei muss an dieser Stelle nicht umfassend darauf verwiesen werden, welche Gründe für die Ausbildungsübernahme bzw. -bereitschaft von Unternehmen ausschlaggebend sind.<sup>3</sup> Diese Einflussvariablen, wie zum Beispiel konjunkturelle Entwicklungen oder Geschäftsfelderweiterungen, sind daher nicht zu kontrollieren und müssen in der nachfolgenden Darstellung vernachlässigt werden.

Im Rahmen des hier vorgestellten zweijährigen Modells sowie unter Einschluss der drei Vergleichsgruppen lässt sich die folgende vorsichtig zu interpretierende Integrationsbilanz, aufgrund der geringen Fallzahlen, ausweisen (vgl. Tabelle 1).

**Tabelle 1: Anschlussperspektive der Berufsgrundschuljahr-Teilnehmer/innen zum Ende des Schuljahres (n = 78)**

	Praktikum- übernahme	Ausbildg. anderer Betrieb	Weiterer Schulbe- such	Gehe „Jobben“	Weiß noch nicht	Gesamt
Modell 2007	6 (35,3 %)	4 (23,5 %)	2 (11,8 %)	2 (11,8 %)	3 (17,6 %)	17
Modell 2006	2 (22,2 %)	1 (11,1%)	1 (11,1 %)	1 (11,1)	4 (44,4 %)	9
VG 2/2006	3 (11,1 %)	6 (22,2 %)	6 (22,2 %)	2 (7,4 %)	10 (37 %)	27
VG 3/2006	6 (24 %)	3 (12 %)	4 (16 %)	5 (20 %)	7 (28 %)	25

Aus der Perspektive der Modellgruppen lässt sich allein für den Jahrgang 2007 ein überdurchschnittlich positives Vermittlungsergebnis erkennen. 6 von 17 Befragten Modellteilnehmern konnten zum Ende des Schuljahres 2006/07 einer direkten Praktikumsübernahme in den Ausbildungsberuf zum Kraftfahrzeugmechatroniker zustimmen. 4 weitere Schüler erhielten einen Ausbildungsvertrag in einem anderen Betrieb und unter Umständen in einem kraftfahrzeugfernen Ausbildungsberuf. 2 Schüler ent-

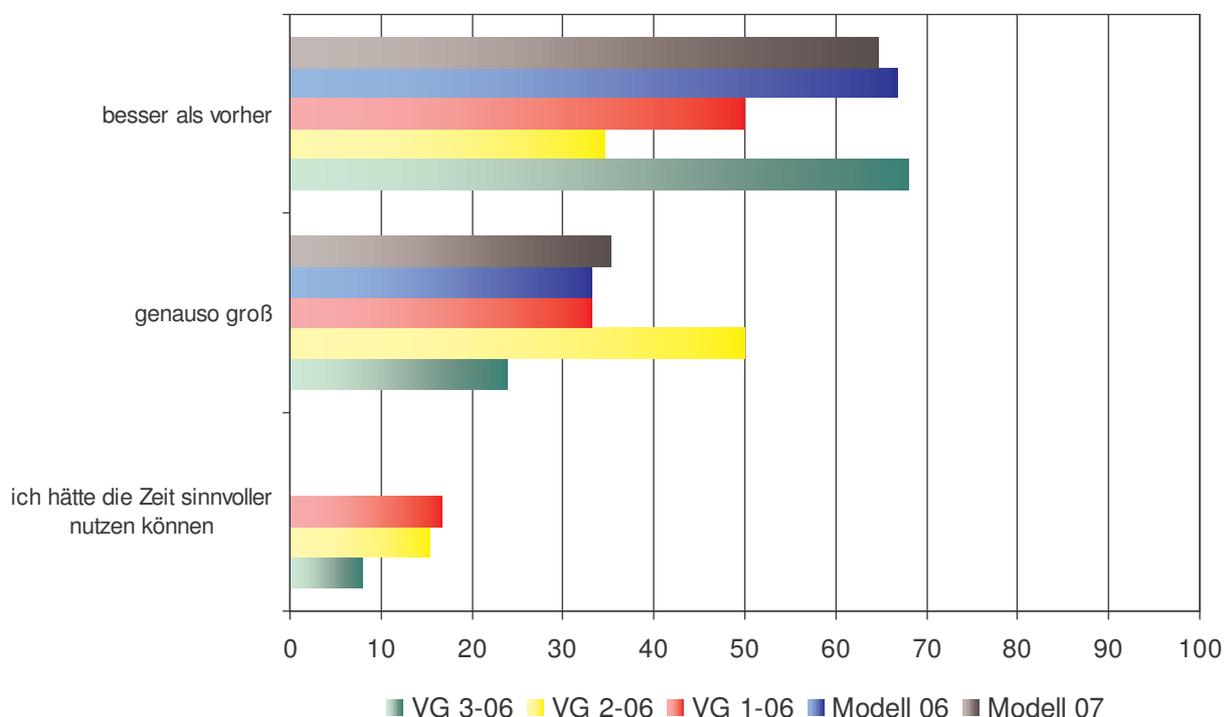
<sup>3</sup> BMBF, Berufsbildungsbericht 2006, Seite 143 ff.

schlossen sich für einen weiteren Schulbesuch im Angebotsbereich des Berufskollegs. 5 weitere Schüler konnten weder eine Ausbildung aufnehmen, noch haben sie sich zu einem weiteren Schulbesuch entschlossen. Insgesamt beträgt somit die Vermittlungsquote in einen Ausbildungsberuf im Modelljahrgang 2007 rd. 59 %. Der Anteil der Schüler ohne qualifizierende Anschlussperspektive lag bei rd. 30 %. Gegenüber der Modellklasse 2006 ist damit eine positive Entwicklung zu verzeichnen, die darauf hindeutet, dass Initiativen und Modelle mehrere Jahrgänge benötigen, bis sie sich im Schulalltag und an der Schnittstelle zur Wirtschaft in ihrer Wirkung entfalten. Im Vergleich dazu zeigen die Vergleichsgruppen aus dem Schuljahr 2006 leicht niedrigere Vermittlungszahlen. Interessant ist, dass die Vergleichsgruppe 3 – ebenfalls ein Modell mit einer begleitenden betrieblichen Praxisphase sowie intensiver schulischer Fachqualifizierung – mit 6 Teilnehmern doppelt so vielen Praktikanten eine Ausbildung in einem Praktikumsbetrieb ermöglichte, als in der Vergleichsgruppe 2 ohne ausgewiesenes Förderkonzept. Mithin scheinen Berufsgrundschuljahre mit einer stärkeren Betriebs- und Handlungsorientierung im Berufsschulunterricht und mehr Betriebspraxis dazu geeignet, einem größeren Anteil von Teilnehmern eine zusätzliche Chance auf einen Ausbildungsplatz zu eröffnen. Diese Chance ist natürlich auch immer an die Mitverantwortung und die Lern- sowie Kooperationsbereitschaft des einzelnen Schülers gebunden. Innovative Konzepte im Rahmen des Berufsgrundschuljahres können daher immer nur ein kompensatorisches Angebot darstellen, insbesondere auch zur Initiierung der Lernmotivation. Das Lernen und das notwendige Engagement des Schülers bzw. der Schülerin muss sich als individuelle Erfolgsgrundlage herausbilden, schließlich wird in der dualen Berufsausbildung daran angeknüpft. Die veränderte Qualität in der Beschulung unterstützt offenbar nicht nur die Lernmotivation der Teilnehmer/innen, sondern überzeugt auch zunehmend die kooperierenden Unternehmen.

Eine engere Verzahnung zwischen Betrieb und Berufsschule im Berufsgrundschuljahr lässt sich nicht nur an positiveren Werten in der Beurteilung der Sozialkompetenzen feststellen, wie zum Beispiel hinsichtlich vermehrter Nennungen für Verantwortungsgefühl, Teamarbeit oder Pünktlichkeit, sondern es konnte auch das Selbstvertrauen der Schüler in die eigenen Fähigkeiten gestärkt werden, ohne dabei die Sensibilität für betriebliche Integrationsprozesse zu vernachlässigen. In der Abbildung 5 erteilen die Klassen mit Modellcharakter, wozu auch die Vergleichsgruppe 3

zählt, ihrem Berufsgrundschuljahr insofern gute Werte, als das rd. 2/3 der Teilnehmer/innen ihre Ausbildungschancen „besser als vorher“ einstufen. Offenbar wird die veränderte Unterrichtsqualität auch von den Schüler/innen mehrheitlich wahrgenommen. Dieses Ergebnis zeigt sich ebenfalls darin, dass die MOKO-Modellschüler des Berufskollegs Datteln, trotz der ausgedehnten Praktikumsphase, den Bildungsgang weiterempfehlen würden.

**Abbildung 5: Ich denke, meine Chancen einen Ausbildungsplatz zu finden, sind nach dem Berufsgrundschuljahr ...**



Neben diesen positiven Auswirkungen der begrenzten Untersuchungsgruppen im hier vorgestellten Sample, sind auch weitere Verbesserungspotenziale zu benennen. Hierzu zählt vor allem der schulische Abschlusserfolg. Das Ziel die Fachoberschulreife im Bildungsgang zu erreichen, schafften lediglich ein Drittel der Schüler des Modelljahrgangs 2007. Im Schuljahr zuvor zeigten sich  $\frac{3}{4}$  der Modellschüler zuversichtlich, die Fachoberschulreife zu erzielen und damit ihren allgemein bildenden Schulabschluss zu verbessern. Perspektivisch sollten daher Fördergespräche und -angebote einerseits überdacht werden. Andererseits wäre darüber nachzudenken, die zentralen allgemein bildenden Unterrichtsfächer organisatorisch in die ersten Unterrichtsstunden der Schultage zu bündeln, um hier die Konzentrationsfähigkeit der

Schüler/innen zu nutzen, da ihnen diese Fächer offenbar mehr abverlangen als die stärker selbstmotivierende Fachpraxis im Werkstattunterricht.

## **5. Resümee**

Die hier vorgestellten Ergebnisse einer Schülerbefragung in zwei Modelljahrgängen und drei Vergleichsgruppen unterschiedlicher Berufskollegstandorten zeigen, bei einer vorsichtigen Interpretation, dass in einer stärker betrieblichen Orientierung des Berufsgrundschuljahres durchaus auch mehr Chancen für die Einmündung der Schüler/innen in eine duale Berufsausbildung bestehen und die Ausbildungsreife verbessert wird. Voraussetzungen hierfür sind neben der Kooperationsbereitschaft der Betriebe für ein solches Modell, vor allem auch das Engagement und eine vertrauensvolle Kooperation im Lehrerteam über die bestehenden Fachgrenzen. Im zurückliegenden Modellzeitraum waren die begleitenden Teamsitzungen des Lehrerkollegiums das „organisatorische Herz“ in der Konzeptentwicklung wie auch der Umsetzung. Hiermit verbunden waren zusätzliche Zeitressourcen nicht nur für die Akquise von Praktikumsplätzen oder bei der Betreuung der Schüler/innen über die Praktikumsphase in den Schulferien, sondern auch im Hinblick auf die Fördergespräche und -angebote, neben dem Alltagsbetrieb des Berufskollegs. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit eines solchen Modells müssten für die hier zu beschulende Schülerschaft, unter dem Aspekt einer begleitenden Förderung und Betreuung, ein zusätzliches Zeitvolumen veranschlagt werden. Auch sollte die Klassengröße dem Fördercharakter der Schüler entsprechen. Insgesamt betrachtet wäre hinzuzufügen, dass das in diesem Bildungsgang zur Ausbildungsvorbereitung zusätzlich geleistete Engagement der beteiligten Lehrer eine umfassendere Anerkennung im „Betrieb“ Berufskolleg erfährt. Nicht zuletzt daher, weil mit der erfolgreichen Einmündung der ehemaligen Modellschüler in die dualen Fachklassen des Berufskollegs eine fortgesetzte Begleitung bei Bedarf möglich ist. Aus Sicht der Schüler/innen bedeutet ein in dieser Hinsicht flexibilisiertes Berufsgrundschuljahr – Hand in Hand – mit den Betrieben des Handwerks, eine gute zweite Chance unter größtmöglicher Nutzung vorhandener Synergien und Expertisé im Rahmen der dualen Ausbildung beider Lernorte, Berufskolleg und Betrieb.

## 6. Literatur

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Berufsbildungsbericht. Bonn, Berlin 2006

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Verbesserung der beruflichen Integrationschancen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Förderbedarf durch die Weiterentwicklung der Lernorte und Stärkung des Lernortes Betrieb. Bd. II a. Bonn, Berlin 2006

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Praxis und Perspektiven zur Kompetenzentwicklung vor dem Übergang Schule – Berufsbildung. Bd. II b. Bonn, Berlin 2006

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bausteine zur nachhaltigen Gestaltung einer individualisierten beruflichen Integrationsförderung junger Menschen. Bd. II c. Bonn, Berlin 2006

Esch, Karin / Langer, Dirk: Das Ruhrgebiet: Eine ganz normale Bildungsregion?! Zähflüssiger Bildungsverkehr entlang der A 42. Elektronisches Dokument. IAT-Report 2004-02. [www.iaq.uni-due.de](http://www.iaq.uni-due.de)

Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland. Bielefeld 2006

Kreis Recklinghausen (Hrsg.): Schulberichterstattung des Kreises Recklinghausen 1996 – 2000. Recklinghausen 1996

Kreis Recklinghausen (Hrsg.): Schulberichterstattung des Kreises Recklinghausen 2006 – 2010. Ms. Recklinghausen 2006

Langer, Dirk / Schönfeld, Michael: Neun Stunden – nein Danke? Aus arbeitswissenschaftlicher Sicht ist das neunstündige Berufsschulmodell für effektives Lernen ungeeignet. In: Kölner Zeitschrift für Wirtschaft und Pädagogik, 16. Jg., Heft 30, Seite 67 – 91, 2001